Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle

Band: 23 (1955)

Heft: 8

Buchbesprechung: Verliebt in das Leben: "Squirrel", Penzoldts letztes Buch und Vermächtnis

Autor: Argo, Jack

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verliebt in das Leben

«Squirrel», Penzoldts letztes Buch und Vermächtnis
Suhrkamp-Verlag Frankfurt a. M.

Der Mann, der uns die «Powenzbande» schenkte, ist am 27. Januar dieses Jahres, 62 Jahre alt, gestorben. Wenige Monate zuvor hat er jedoch seinen Freunden noch eine neue Zaubergestalt geschenkt, die er «Squirrel» nannte (englisch Eichhörnchen). Der Name ist symbolisch. Denn wie der Wert und Nutzen dieses putzigen Tierchens nur darin besteht, dass es da ist, so wie es ist, hat auch der gleichnamige liebenswürdige Bengel des Penzoldtschen Buches keinen praktischen «Nutzen». Er repräsentiert das zwecklos Schöne in dieser Welt. Ohne dass er es wusste und beabsichtigte, hat Penzoldt mit seinem letzten Buch ein Testament hinterlassen.

Eigentlich hat es der Dichter nicht nötig zu heiraten und Kinder zu zeugen. Seine Phantasiekinder sind lebendiger und entzückender als die aus Fleisch und Blut. Und auch «Squirrel» ist viel liebreizender, als er in Wirklichkeit sein könnte. Ja, ich glaube fast, dass er in solcher Vollkommenheit gar nicht «vorkommt» auf Erden. Er könnte sich in unseren aufgeklärten, versachlichten Zeitläuften nicht aufhalten. Er lebt wider die Zeit und ihre Gewohnheiten. Und er wurde vom Dichter als lebendiger Protest wider sie gesetzt.

Ich habe «Squirrel» gelesen, hintereinander weg, jedoch nicht ohne gelassen eingefügte Pausen geniesserischen «Wiederkäuens». Noch beim Einschlafen lächelte ich «selig wie ein satter Säugling». Ich hatte endlich meinen Helden gefunden, den ich verehren kann. Aber es ist gefährlich, einen Squirrel zu lieben. Vielleicht sind Sie auch schon einmal einem Squirrel begegnet. Dazu müssen Sie natürlich wissen, was ein Squirrel ist.

Eine kurze Definition geben, hiesse, die Lektüre des Buches überflüssig machen. Es dürfte mir auch sehr schwer fallen. Man kann höchstens die aphoristischen Bemerkungen sammeln, mit anderen Worten die Rosinen aus dem Kuchen picken. Bitte, wenn Sie wollen, hier sind ein paar! Doch zuvor ein kurzer Steckbrief unseres Helden mit den Worten des Autors:

«Er lag auf der Strasse — niemand kümmerte sich um ihn — lag in einer hilflos-anmutigen Stellung, überaus rührend anzusehen. Er hatte keine Papiere, und er hatte auch keinen Namen. «Ich bin Squirrel», sagte der Junge, der auch nicht wusste, wie alt er war (man schätzt ihn auf achtzehn), und meinte damit Vor- und Zunamen zugleich.»

Squirrel lebt von der Sympathie, die er erweckt. Alles dreht sich um ihn. Er braucht weder zu bitten noch zu fragen. Man gibt ihm ungebeten und reichlich. «Seid ihr überhaupt sicher, ob er ein Mann ist?» fragt der skeptische Herbert. Man konnte ihn beruhigen. Er sei vielleicht zart, aber zäh. Und was die menschliche Zuneigung beträfe, dürfte dabei die Anatomie kaum eine Rolle spielen.

Squirrel arbeitet nie. Arbeiten ist dem Wesen des Squirrel zuwider. Squirrel langweilt sich nie. Er träumt unaufhörlich. Squirrel bittet um nichts, er bedankt sich für nichts. Bestimmt würde ihm nie einfallen, ein Gedicht zu machen. «Ein Geschöpf wie er musste ja die Lyrik als einen höchst unzureichenden Ersatz der Liebe empfunden haben. Und bedurfte der Poesie, wer selber ein Gegenstand derselben war?»

Ich weiss, ich bin ein schlechter Rezensent, wenn ich nur zitiere, statt zu kritisieren. Aber bei «Squirrel» kann man das nicht. Er gibt sich nicht dafür her. Viel-

leicht bin ich auch viel zu verliebt in ihn, um es zu können. Bitte, lesen Sie selbst und versuchen Sie es! Sicher sind Sie ein rationaler Mensch. Aha! Dann werden Sie natürlich Leute vom Schlage Squirrels in Grund und Boden verdammen. Gott sei Dank, dass der arme Kerl nicht vor den Schranken Ihres Gerichtes erscheinen kann!

«Wie auch immer: ich beschloss, ein Verzeichnis aller Dinge und Begebenheiten anzulegen, ohne welche Squirrel mühelos auskommen konnte. Unter anderem stand da: Dankbarkeit, Geld, Bücher, Schlips, Gott, Kamm, usw.»

Gott? Ja es steht so da bei Penzoldt. Ich muss erläutern, auch auf die Gefahr hin, dabei Fluidum zu zerstören. Entweder ist Squirrel selber ein göttliches Wesen im griechisch-heidnischen Sinne (o ewig-deutsche Griechensehnsucht!) oder aber Penzoldt wollte uns nur damit vor den Kopf stossen. Selbstverständlich gibt es Gott und selbstverständlich können wir ohne ihn nicht auskommen. Auch Squirrel nicht. Aber muss man es immer wieder sagen? Kann man nicht so selbstverständlich leben, als gäbe es ihn nicht, während es ihn gleichzeitig gibt? Squirrel kann es. Mit anderen Worten: Hört endlich auf mit eurem philosophischen Gottsuchertum! Nehmt ihn ein für allemal in euch! —

«Er hatte vor ihr gestanden, in lässiger Haltung, mehr behangen mit seinem Schlafanzug als damit bekleidet — es war kein Gramm überflüssiges Fett an seinem Körper —».

Fortsetzung der Liste der Dinge, ohne die Squirrel auskommen kann: Willen, Gewissen, Erinnerungen, Zukunftserwartung.

«Uebrigens war Squirrel für Zärtlichkeiten bis zum Kindischsein empfänglich und auch seinerseits im Erweisen von Liebkosungen sehr erfinderisch und völlig unbefangen. Er machte keinerlei Unterschied im Kreise der Familie, und sie duldeten es, wenn er den Arm um sie tat und lieb zu ihnen war. Er betörte sie alle.

Er war für die Kuttelwaschers so etwas wie ein lebendiges Spielzeug.»

Fortsetzung der Liste der Dinge, ohne die Squirrel auskommen kann: das Zwangsläufige, Unentrinnbare, das Ständig-zu-etwas-da-sein-müssen, zum Beispiel zu heiraten.» —

Man kann den Dichter Penzoldt schwerlich «einordnen». Man kann ihm nur dankbar sein, dass er unbekümmert das «Abnormale» normal genommen hat und hier und da, ganz nach Belieben, wie Gewürz in seine Dichtungen eingestreut hat.

Im Squirrel jedoch schuf Penzoldt sich eine Figur des Ausgleichs. Er umfasst die ganze Skala des Liebenkönnens und Lebenwollens. Mit ihm versucht er die Schöpfung zu klammern, das Unfassliche in den Griff zu bekommen, das Abstrakte Gestalt werden zu lassen. Es ist schwer zu sagen, was Penzoldt im tiefsten will und ob es ihm gelungen ist, es unmissverständlich zu verdichten. Ist es das Heimweh, dass durch die Schöpfung zieht, dem er Erfüllung schenken möchte? Die Verwundungen unseres Menschseins, an denen wir seit Adam leiden, die er heilen möchte? Jedenfalls ist Squirrel keine Patentlösung, kein Universalrezept, keine neue Heilslehre. Es ist nur der waghalsige Versuch, unser von Zweckbestimmtheiten durchtränktes Dasein aus dem Gleichgewicht zu stürzen und alles Gewohnte auf den Kopf zu stellen, um uns die Augen zu öffnen für die vernachlässigten wahren Werte des menschlichen Daseins, die im Musischen liegen.

Wie dem auch sei: Squirrel ist eine gute Medizin. Und jeder möge ihn auf seine Art anwenden bzw. ablehnen. Er vermag viel und ist darüber hinaus auch noch gute Literatur.

Jack Argo.